

Heinrich Bullinger, **Briefwechsel. Bd. 6: Briefe des Jahres 1536**, bearb. von Hans Ulrich Bächtold, Rainer Henrich, Zürich: Theologischer Verlag 1995 (Heinrich Bullinger, Werke, Abt. 2, Bd. 6), 518 S., ISBN 3-290-10980-1, Ln., Fr. 170.–

Die Bullinger-Briefwechsel-Edition schreitet regelmäßig voran. Wieder wird nur drei Jahre nach dem letzten Band erneut ein stattliches Buch vorgelegt, das im Umfang (224 Briefe, davon 54 von Bullinger) noch über die anderen hinausgeht. Dabei sind an den bewährten Standards keine Abstriche gemacht worden. Es bleibt dabei, daß diese Ausgabe Maßstäbe setzt, was Sorgfältigkeit, Präzision und Benutzerfreundlichkeit betrifft. Aber all dies ist schon in früheren Rezensionen hervorgehoben worden. Wenn noch ein Wunsch geäußert werden darf, dann wäre es der, von den wichtigen Personen oder wenigstens den Korrespondenzpartnern doch noch ein kleines Biogramm oder zumindest die derzeitige Position zu erfahren, anstatt nur über das Register auf einen früheren Band verwiesen zu werden. Nicht jeder Benutzer hat alle früheren Bände zur Hand. Auch das Register könnte noch nützlicher sein, wenn es zusätzlich Bibelstellen enthielte (an ein Sachregister wagt man ja gar nicht zu denken) und auch bei den Orten die Aufenthaltsorte der Korrespondenzpartner durch Kursiv- und Fettdruck hervorgehoben würden.

Gerade der vorliegende Band sollte noch größere Aufmerksamkeit als die bisherigen finden, geht doch seine Bedeutung weit über den schweizerischen Horizont hinaus. Zwar sind immer noch die allermeisten Korrespondenzpartner in der Eidgenossenschaft beheimatet, allein der Briefwechsel mit dem Basler Oswald Myconius macht fast ein Fünftel der Briefe aus. Zwei weitere Schwerpunkte sind Straßburg (vier bislang ungedruckte Briefe von Martin Bucer, vier an ihn, dazu sieben Briefe von Wolfgang Capito und zwei an ihn) und Konstanz (insgesamt 37 Briefe von den oder an die Brüderpaare Zwick und Blarer). Sechs Briefe beleuchten das reformatorische Wirken des aus Zürich entsandten Erasmus Schmid im oberelsässischen Reichenweier. Mit dem Stuttgarter Hofrat Hans Konrad Thumb von Neuburg, dem Füssener Stadtschreiber Martin Furtenbach, dem Göppinger Lehrer Joachim Aberlin und dem Frankfurter Heinrich Sellarius sind aber auch weitere Briefschreiber aus dem oberdeutschen Raum vertreten. Dazu enthält der Band Bullingers zweiten Brief an Philipp Melancthon vom August 1536, in dem sich der Zürcher Antistes – etwas voreilig – über die in der Abendmahlsfrage mit den Wittenbergern erreichte Einigkeit freut.

Damit ist endlich gesagt, was den Band für die theologische Forschung so überaus interessant macht. Dank der vielen bislang unveröffentlichten Schreiben läßt sich das Ringen um die Abendmahlskonkordie genau beobachten. Es beginnt mit den Vorbereitungen auf die Basler Tagsatzung von Ende Ja-

nuar/Anfang Februar 1536, die die *Confessio Helvetica Prior* formulierte. Umstritten war vor allem die Teilnahme von Bucer und Capito, für die sich Konstanz, vor allem aber die beiden selbst einsetzten. Die Anregung, ein allgemeines Bekenntnis aufzustellen, kam von Bullinger (S. 91), der in der Abendmahlslehre allerdings die Zürcher Position zu verteidigen suchte (S. 94f). Dennoch war er zuversichtlich, eine Grundlage für die Einheit gelegt zu haben (S. 118f. 131. 149f), anders als beispielsweise Simon Grynäus oder Erasmus Ritter (S. 200. 225f). Die Teilnahme der Schweizer am geplanten Einigungskongvent in Sachsen, neben der Ratifizierung und Präzisierung der *Confessio Helvetica Prior* das wichtigste Thema der nächsten Monate, war lange offen. Bullingers Absage war nicht als Absage an die Verständigungsbemühungen gemeint (S. 269–272). Das gesamte zweite Halbjahr war von dem Ringen um die Annahme der zwischen Bucer und Luther ausgehandelten Wittenberger Konkordie geprägt, für die vor allem Bucer und Capito warben. Bullinger legte sich relativ früh darauf fest, die Unterschrift zu verweigern (S. 374f), versuchte aber dennoch, die Verhandlungen weiterzutreiben und die Wittenberger zum Akzeptieren der Schweizer Position zu bringen (bes. S. 400f). Ähnlich war die Hoffnung der Berner und Konstanzer. Etwas undurchschaubar ist die Haltung von Myconius. Er, der im Januar noch das größte Mißtrauen gegen Bucer geäußert (S. 64. 93) und Bullinger die ersten negativen Bewertungen der Wittenberger Konkordie übermittelt hatte (S. 353f. 362f), setzte sich plötzlich eifrig für die Zustimmung ein (S. 410. 488f. 493f), wahrscheinlich unter Druck des Basler Rates. Beeindruckend ist aber auch die Haltung von Joachim Vadian aus St. Gallen, der sich um ein besseres Verständnis der zwinglianischen Position bemüht hatte, nun aber in einem leidenschaftlichen Appell für die Unterzeichnung der Konkordie warb (S. 448–458). Ganz deutlich wird jedenfalls, daß es sich Bullinger und die anderen Schweizer mit ihrer Stellungnahme nicht leicht gemacht haben. Allerorten rang man in vielen Ansätzen um die Formulierung des Briefes, mit dem Luther zu einer authentischen Darstellung seiner Position gebracht werden sollte. In diesem Zusammenhang taucht übrigens auch erstmals der Name Calvins auf, dessen *Institutio* von Johannes Zwick gerühmt und dessen Auftreten auf der Berner Synode von Kaspar Megander geschildert wird.

Hinter dieser Thematik bleiben alle anderen Themen zurück. Ein wichtiger Gegenstand des ersten Quartals ist noch Berns Feldzug gegen Savoyen und die Eroberung von Genf und der Waadt, worüber vor allem Sulpitius Haller und Simon Sulzer berichten. Münsterprediger Berchtold Haller, der bislang der wichtigste Korrespondenzpartner in Bern war, ist nur noch mit einem Brief vertreten, in dem er seinen bevorstehenden Tod ankündigt. Aufmerksam registriert werden auch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Karl V. und dem französischen König Franz I. in Italien. Erneut stellt sich das Problem der Reisläuferei, trotz Bullingers energischen Appellen. Englische

Studenten treffen in der Schweiz ein, die reformatorischen Anfänge von Heinrich VIII. werden mit viel Hoffnung betrachtet.

Neben diesen Fragen führt uns der Briefwechsel aber immer wieder auch in die Niederungen der Schweizer Lokalgeschichte. Viele Briefe enthalten die Bitte um Empfehlungsschreiben oder die Frage nach geeigneten Kandidaten für Ämter (durchaus nicht nur Pfarrämter); Bullingers Wort galt offenbar weit über Zürich hinaus. Auch als Heiratsvermittler wurde er gebraucht (S. 207f. 286–289), als Vermittler zwischen den zerstrittenen Schaffhauser Amtsbrüdern Erasmus Ritter und Benedikt Burgauer, als Seelsorger für den in seiner Amtsführung angefochtenen Frauenfelder Pfarrer Peter Rümeli. Nicht einmal die fehlerhafte Lieferung von Prägeeisen nach Konstanz blieb Bullinger erspart (S. 411–414), dazu der immerwährende Kampf um angemessene Pfarrgehälter. Literarischer Austausch tritt demgegenüber anscheinend ganz zurück; nur Johannes Stumpf übersendet Teile seiner Chronik, Thomas Platter erhält von Bullinger eine Sedulius-Handschrift. Immerhin fand Bullinger auch Zeit, seinen Kommentar zu den Paulusbriefen zu Ende zu bringen, wovon zwei Widmungsvorreden zeugen (S. 29f. 109f). Gerade in diesen Zusammenhängen ist bewunderungswürdig, wie die Bearbeiter allen Spuren nachgehen und auch bei knappsten Hinweisen fast keine Angabe unermittelt lassen müssen. So ist der Band auch eine Fundgrube für personengeschichtliche Daten und Zusammenhänge. Nicht zuletzt die Sozialhistoriker werden mit Interesse die alltäglichen Sorgen um Standesschranken bei der Eheschließung (S. 375f), Erbschaftsstreitigkeiten (S. 431f), Martinigaben (S. 486) und Ähnliches betrachten.

Der Briefwechsel dieses Jahres ist so vielfältig, daß man kaum ein Ende finden kann. Doch mit diesen Kostproben soll es genug sein. Es bleibt zu wünschen, daß der Band viele Benutzer findet und daß die folgenden ebenso mustergültig hergestellt werden.

Martin Friedrich, Hagen

Heinrich Bullinger, **Christliches Glaubensleben**. Summa christenlicher Religion 1556. Für die evangelisch-reformierten Kirchen ein Quellenbuch und Handbuch zugleich. Übersetzung Siegfried Müller, Vorwort von Jochanan Hesse, Grüsich: Limache Verlag 1995, XXIII, 229 S., ISBN 3-9520867-0-3

Heinrich Bullinger, **Summa christenlicher Religion** (Abschrift von Siegfried Müller), Grüsich: Limache Verlag 1995 (1 Diskette), ISBN 3-9520867-1-1

Bullinger wendet sich in frühneuhochdeutscher Sprache an den gemeinen Mann, um ihm ein klares und leichtverständliches Glaubensbuch zu liefern, das auf alle seine Fragen Auskunft geben und ihn zu einem christlichen Leben